

sodass er gar nicht davor zurückschreckt, seine Mitgefangenen zu attackieren und zu schädigen. Georges Petit äußert diese Gedanken aus der Sicht des »einfachen Häftlings« und nicht als privilegierter und durch die innere Hierarchie des Lagerlebens protegierter Gefangener.

Sein in der Übersetzung von Klaus-Dieter Bosse (geb. 1952) nunmehr auf Deutsch erscheinendes Buch »Rückkehr nach Langenstein« ist ein eindrucksvolles Kaleidoskop aus kluger Reflexion aufgrund scharfsezierender Beobachtungen und mitunter geradezu poetischer Schilderung ergreifender Szenen. Dies bedeutende Zeugnis von KZ-Verfolgung und Flucht, dies zutiefst humane Dokument vom Leben und Überleben in widrigster Zeit zu lesen, empfiehlt uns allen der angesehene Naturwissenschaftler und DDR-Bürgerrechtler Jens Reich (geb. 1939), der als Fünfjähriger noch KZ-Häftlinge aus Langenstein-Zwieberge erlebt hat, in seinem eindringlichen Vorwort.

»Ich erkläre meine Hochachtung vor diesem tiefgreifenden und noblen Buch von Georges Petit. ... Allen nachher Geborenen sei der bedrückende, aber auch am Ende wieder ermutigende Bericht ans Herz gelegt. Wir dürfen nicht vergessen, zu welcher Brutalität und Menschenverachtung ein totalitäres System mitten unter uns in Mitteleuropa fähig war. Wir Jüngeren sind nicht persönlich verantwortlich für das alles, aber wir sind als Deutsche haftbar. Wir tragen Verantwortung dafür, dass sich nie wieder eine solche Barbarei wiederholt, wie sie Georges Petit in seinem Bericht schildert.«

Prof. Dr. Jens Reich

Georges Petit

RÜCKKEHR NACH LANGENSTEIN

Erfahrungen eines Deportierten

Ich muss weg von der Straße, und zwar sofort! Vielleicht kommt noch eine SS-Nachhut, um alle Männer zu erschießen, die nicht mehr laufen können. ... Obwohl ich mir immer wieder sage, dass ich von hier verschwinden muss, bleibe ich liegen, atemlos und am Ende meiner Kräfte. ... Schließlich bewege ich mich. Zwar kann ich nicht ganz aufstehen, aber es gelingt mir, mich kriechend von der Straße zu entfernen. Als dann der Mond aufgeht, befinde ich mich auf einem frisch bestellten Kartoffelfeld. Ich bin jetzt bei vollem Bewusstsein. Kartoffeln, die man ausgraben und essen kann – sie erkennt ein KZ-Häftling auch ohne Tageslicht!

Erfahrungen
eines
Deportierten

RÜCKKEHR NACH LANGENSTEIN

Georges Petit

Georges Petit

RÜCKKEHR NACH LANGENSTEIN

Erfahrungen eines Deportierten



Der französische Publizist und Psychologe Georges Petit (geb. 1921), Überlebender des Konzentrationslagers Langenstein-Zwieberge, eines Außenkommandos von Buchenwald, kehrt im Jahre 1994 zum ersten Mal an den Ort seiner Verschleppung zurück – eine entscheidende Reise für ihn. Denn es gelingt ihm, nach fünfzig Jahren sein Schweigen zu brechen und seine grausamen Erlebnisse in Worte zu fassen.

In seinem Buch »Rückkehr nach Langenstein«, erschienen erstmals 2001 im renommierten Pariser Verlag Éditions Belin (mit einer Einleitung des politischen Essayisten und Hannah-Arendt-Preisträgers Claude Lefort), schildert Petit mit knappen Strichen das erniedrigende Lagerleben mit all seinen Schikanen und Qualen. Der Bericht über die Räumung des Lagers Langenstein-Zwieberge und den unmenschlichen Todesmarsch von 3000 Häftlingen gen Osten nimmt breiteren Raum ein. Schließlich erfahren wir, wie Petit die Flucht gelang.

Es gibt viele Berichte von Deportierten – das Besondere an diesem ist seine ungewöhnliche Zurückhaltung, Eindringlichkeit und Redlichkeit. Das Eigentliche und für den Autor Entscheidende ist die Erkenntnis, dass unter den barbarischen Bedingungen der Konzentrationslager kein Widerstands- oder Freiheitskämpfer, kein noch so überzeugter und ausgewiesener Humanist davor gefeit ist, in der Auseinandersetzung mit diesem teuflischen System kapitulieren und schließlich die elementaren menschlichen Verhaltensweisen preisgeben zu müssen. Denn die brutale Zerstörung der Persönlichkeit führt in letzter Konsequenz auch zur Zerstörung jeglicher sozialer Bindung – die Selbstachtung des Einzelnen zerbricht,